

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 83 (2003)
Heft: 10

Artikel: Wege aus der Wachstumsschwäche
Autor: Brunetti, Aymo / Nef, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-166934>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wege aus der Wachstumsschwäche

Ein Interview mit Aymo Brunetti

Beim Vergleich wirtschaftspolitischer Daten spielen die Trends eine grössere Rolle als absolute Zahlenwerte und internationale Rankings, in denen die Schweiz immer noch gut abschneidet. Die Schweizer Wirtschaft stagniert und leidet unter Innovations- und Wachstumsschwäche. Was ist dagegen zu tun?

Prof. Aymo Brunetti ist Chef der Direktion für Wirtschaftspolitik im Staatssekretariat für Wirtschaft beim Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement in Bern. (Aymo.Brunetti@seco.admin.ch)

Robert Nef: Die Bundesrepublik Deutschland und die Schweiz haben beide bei der internationalen Wettbewerbsfähigkeit Einbussen erlebt, und beide stehen vor einem wirtschaftspolitischen Reformbedarf. Wo liegen Ursachen und Unterschiede?

Aymo Brunetti: In der Bundesrepublik ist der überregulierte Arbeitsmarkt ein Hauptproblem, in der Schweiz der überregulierte Produktemarkt. In beiden Ländern stagniert die Wirtschaft, und beide Länder sind angesichts der demographischen Entwicklung und der zunehmenden Bedürfnisse auf Produktivitätswachstum angewiesen. Die Vorstellung von einem «Wettbewerb der Nationen», bei dem man von den Schwächen der Konkurrenten profitieren könnte, ist überholt. Wenn Deutschland stagniert, so ist das auch für seine Nachbarn, und insbesondere für die Schweiz, ein Nachteil.

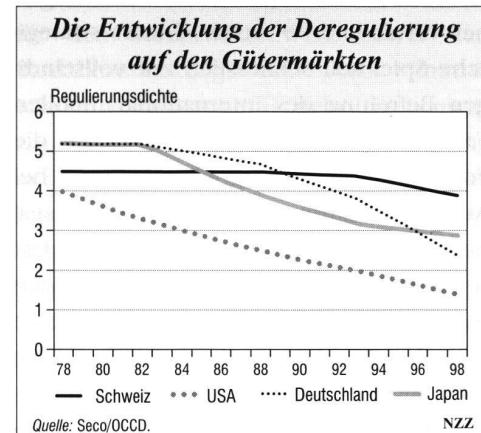
Was unternimmt man in der Schweiz zur Förderung der Wettbewerbsfähigkeit?

A.B. Das Staatssekretariat für Wirtschaft (seco) hat in den letzten Jahren die Determinanten des Wachstums analysiert und verschiedene Grundlagen erarbeitet.

Die Zielrichtung ist klar: «Mehr Wettbewerb und mehr Liberalisierung». Die Gesetzgebung hat in verschiedenen Bereichen Reformen in Richtung «mehr Wettbewerb» eingeleitet, insbesondere im Kartellrecht, im öffentlichen Beschaffungswesen, in der Agrarpolitik, in der Krankenversicherung und bei der Öffnung des Postmarkts. Da es bei jeder Reform Verlierer gibt, kommt es fast regelmässig zu einer Koalition der Reformgegner. Darum muss der Leidens-

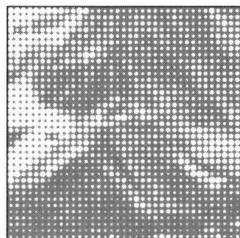
druck gross sein, bis sich die Forderung nach mehr Wettbewerb durchsetzt.

Die Schweiz liegt im Vergleich zu den USA, Deutschland und Japan bei der Deregulierung der Gütermärkte im Hinter treffen.



Die Schweizer gelten als sehr arbeitsam, und die Beschäftigungsquote ist im internationalen Vergleich sehr hoch. Trotzdem ist die Arbeitsproduktivität unterdurchschnittlich gewachsen. Gibt es dafür Erklärungen?

A.B. Das tiefe Wachstum der Arbeitsproduktivität ist die eigentliche Quelle der Schweizer Wachstumsschwäche. Der tiefe Wettbewerb im Binnensektor und die steigende Staatsquote gehören zu den wichtigsten Erklärungsfaktoren für diese Entwicklung. Davon zu unterscheiden ist die Tatsache, dass das Niveau der durchschnittlichen Arbeitsproduktivität bei uns gerade wegen des sehr gut funktionierenden Arbeitsmarktes tiefer ist als in vergleichbaren Ländern. Die tiefe Arbeitslosenquote und die hohe Erwerbsquote widerspiegeln die Tatsache, dass



in der Schweiz auch Menschen mit tiefer Produktivität, die andernorts ausgesteuert würden und arbeitslos wären, im Beschäftigungsprozess integriert sind.

Die Schweiz hat das höchste Preisniveau aller OECD-Länder. Wie wirkt sich dies auf die Wettbewerbsfähigkeit aus?

A.B. Die hohen Preise behindern die Wettbewerbsfähigkeit in verschiedenster Weise. Sie sind unter anderem eine Folge mangelnder und zu langsamer Liberali-

sierung. Ein Vergleich im Bereich der Telekommunikation, der Postdienste, der Elektrizitätswirtschaft und der Eisenbahndienste zeigt den jeweiligen Liberalisierungsrückstand zu Deutschland, Frankreich, Schweden und Grossbritannien. ■

Ausgangslage der Schweiz im Vergleich zu D, F, S, UK

Telekommunikation	Postdienste
Wenig Liberalisierungsrückstand	Liberalisierungsrückstand bezüglich Marktöffnungsgrad, Behördenorganisation und Anreizsystem
Starke Betonung des Infrastrukturwettbewerbs und bis jetzt kein Unbundling	Höhere Preise beider «kleinen» und tiefere Preise bei den «mittleren» Briefen
Zunehmende Konvergenz bei den Preisen	Tendenziell steigende Preise im geschützten Bereich
Elektrizitätswirtschaft	Eisenbahndienste
Liberalisierungsrückstand bezüglich Marktöffnungsgrad, vertikale Trennung und Netzzugangsregelung	Geringer Liberalisierungsrückstand bezüglich vertikaler Trennung
Deutlich höhere Preise v.a. bei den Industrikunden	Höhere Preise (Durchschnittserträge) im Güterverkehr und tiefere bei Personenverkehr
Trotz sinkenden Strompreisen zunehmende Preisdifferenz zum Ausland	Schwache vertikale Trennung zwischen Infrastruktur und Fahrbetrieb

Quelle: PLAUT (2003), angepasst durch A. Brunetti

